

# RHEINISCHE POST

Lokale Kultur

Das Mensch-Sein als Kunst

Im Vorjahr stand „Freiheit“ im Fokus, für seine 17. Kunsttage hat der Kunstverein „Der Blaue Rheydter“ nun „Mensch sein“ als Motto für seine Gruppenausstellung gewählt. Drei Tage lang bespielten bildende Künstlerinnen und Künstler sowie Musiker das Kunstsignal.

Von Dirk Richerdt



Der Kunstverein „Der Blaue Rheydter“ hat ins Zentrum der Kunsttage im Kulturbahnhof Geneicken ein Zitat von Margot Friedländer gestellt: „Seid Menschen!“. Foto: Markus Rick

Geneicken. Menschlichkeit – darum geht es dem Künstlerbund „Der Blaue Rheydter“. In diesem Jahr widmet der Verein seine Kunsttage im Geneickener Kulturbahnhof dem Motto „Mensch sein“. Es ist ein Thema, das zu turmhohen philosophischen Deutungsbemühungen ebenso anregt, wie es zugleich der Absturzgefahr ins Klischee erliegt. Dass die Blauen Rheydter diesen Schwerpunkt gewählt haben, dazu hat sie das Vermächtnis der im Mai verstorbenen Holocaust-Überlebenden Margot Friedländer inspiriert: „Seid Menschen!“

Der Vize-Vorsitzende des Vereins, Wolfgang Hamacher, interpretiert diesen Imperativ bei der Vernissage so: „Versucht, Menschen zu sein. Bewahrt die Fähigkeit, hinzuschauen, zu helfen.“ Dass Menschsein sich indes nicht in Kategorien wie guter Charakter oder vorbildliche Haltung erschöpft, macht Hamacher in zwei großformatigen Fotos deutlich.

In „Part of the crowd“ zeigt er eine Menge von Personen, von denen einige in eine Arznei-Blisterpackung gedrückt sind, in grauer Anzug-Uniformität. Sofort wird klar, dass sein Herz für die wenigen farbig gekleideten Individuen auf dem Bild schlägt, die „den Mut haben, trotz Konformitätserwartung bunt und einzigartig zu bleiben. Nicht nur hier, sondern auch auf Hamachers zweitem Großfoto mit dem Titel „Have a nice day“, das die Zwangsumsiedlung infolge des Braunkohletagebaus anprangert, tut sich „ein Fenster in die Seele der Kunstschaffenden“ auf, so die bei der Veranstaltung abwesende Schirmherrin und Kulturdezernentin Christiane Schübler im Grußwort.

Unter dem Titel „Mitgefühl“ hat die in Willich lebende Beate Krempe am Eingang eine düster gestimmte Installation errichtet: die Darstellung einer Mutter, die ihr hungerndes Kind auf dem Arm hält. Rechts vom Hauptmotiv hängen Fallschirme, an denen mit Lebensmitteln gefüllte Flaschen befestigt sind. Am Beispiel der Hungersnot in Gaza verbildlicht Krempe die in vielen Regionen virulenten Folgen von Kriegen.

Von Gregor Wosik sind formidable Pflasterbilder in 3D-Optik bekannt. Diesmal hat er jedoch kein entsprechendes Entrée auf dem Bahnhofszplatz geschaffen, sondern im Saal das mit fünf

mal drei Metern größte Acrylbild der Schau gehängt. Die Friedensthematik mit weißer Taube berührt durchaus, aber die plakative Farbigkeit erinnert doch sehr an Naive Malerei.

Ironie zeigt die Installation „Notenständerfamilie“ von Gabriela Drees-Holz im Dachgeschoss. Die Textilexpertin hat Notenständer mit filigranen Glitzerfäden, Wolle, Garn, Folie und Draht umwickelt. Manches Häkel-Exponat erinnert an Christos Verhüllungskunst. Die Figuren gewinnen so menschenähnliche Eigenschaften. „Ich bin der Größte!“, mag der nonverbale Ausruf des höchsten Notenständers lauten, der an den Deckenbalken anstößt, andere Stücke strahlen Hilfsbedürftigkeit, Kuschelwunsch oder Eigensinn aus. Die Künstlerin will mit den zwölf vermenschlichten Notenständern Betrachtende dazu anregen, den Werken Namen zu geben.

Waltraud Knops teilt in drei Acryl-Collagen ihre Bewunderung für besondere Menschen: Martin Luther King, Nelson Mandela und Margot Friedländer hat sie auf grauem Grund porträtiert. Daneben hat Knops die „unmenschliche“ Seite humaner Existenz in fünf Masken dargestellt.

Mit dem Slogan „Alles Sein ist Schein“ befindet der Publizist Wolfgang Ruske in seiner Grafikerie über Grundzüge menschlichen Lebens. Seine sechs Arbeiten fächern verschiedene Aspekte dieser Aussage auf. Darunter findet sich auch das eher tierisch assoziierte „mausSEIN“, mit dem Ruske an das bekannte Kinderbuch über die Maus Frederick erinnert. Mit der Position „Geheimtipp“ vorliebnehmen mussten der syrische Maler Waleed Ibrahim und die Ukrainerin Marina Svida-Yakovenko. Sie zeigt filigrane Radierungen, einen Linolschnitt sowie zwei Keramik-Sets – unpräzise, aber von hoher Qualität.

Was diese Vernissage so besonders macht, sind musikalische Beiträge. Nach Songs des Pianisten und Sängers Daniel Michels folgt ein musikalisches Highlight. Das ukrainische Streichsextett „Infoul by String Band“ begeistert mit temperamentvollen Evergreens aus dem Best-of-Pop-Milieu. „New York“ von Frank Sinatra sorgt ebenso für Aha-Momente wie „Money, Money, Money“ (Abba) oder „Every Breath You Take“ (The Police). Diese famose Streicher-Band, besetzt mit je zwei Geigerinnen und Geigern sowie zwei Cellisten, möchten viele gern bald wieder hören.